

Vertrauliche Rednerinformation

Rede des Gauleiters beim Appell der Führerschaft der Volkedeutschen
Bewegung in Luxemburg am 13.9.1942

Wer einen langen, schwierigen Weg zurückzulegen hat, der muss sich von Zeit zu Zeit besinnen, er muss stehenbleiben und rückwärts-schauen. Er wird dann ermessen und abwägen, welche Schwierigkeiten er überwunden hat, und er wird der Kräfte innewerden, über die er selbst verfügt, die es ihm gestattet haben, grosse Leistungen zu vollbringen, und in der Betrachtung der bereits vollbrachten grossen und schwierigen Leistungen wird er dann wieder die Kraft finden, sich neu zu sammeln, seinen Weg weiterzugehen und weiterer Schwierigkeiten abermals Herr zu werden.

Wir sind hier vor zwei Jahren zu einem beschwerlichen Weg angetreten und haben auf dieser Strasse der Hemmnisse und Schwierigkeiten vieles gemeinsam überwunden. Vor zwei Jahren, als wir unsere Arbeit aufnahmen, war hier in Luxemburg nur ein kleines Häuflein von Volkedeutschen vorhanden, die bereit waren, sich wirklich mit allem für die Sache des Reiches einzusetzen. Ihnen wird die Lage aus der damaligen Zeit noch ebensogut in Erinnerung sein wie mir. Die grosse Mehrzahl der männlichen Bevölkerung und vielfach auch der weiblichen Bevölkerung schmückte sich im August 1940 mit dem Abzeichen der Unabhängigkeit, dem blau-weiss-roten Abzeichen mit dem Löwen aus der Zeit, als man die sogenannte hundertjährige Existenz des Luxemburger Staates gefeiert hat. Obwohl diese Feier längst vorbei war und obwohl es eine Zeit gegeben hatte, in der man die Abzeichen schon als Andenken in eine Schublade gelegt hatte, zog man es nach dem 10. Mai 1940 allmählich wieder hervor und legte es an, um damit äusserlich gegen die Anwesenheit der deutschen Soldaten in Luxemburg zu protestieren. Vor allen Dingen rechnete man damit, dass, wenn man diese Abzeichen selbstgefällig zur Schau tragen würde, das Deutsche Reich vor einem geschichtlich bedeutsamen Schritt zurückschrecken und auf die Angliederung Luxemburgs verzichten würde.

Es hat unter den Intellektuellen eine grosse Anzahl von Männern gegeben, die wenige Tage vor Beginn meiner Tätigkeit noch schnell eine grosse und schmuckvolle Listensammlung zustande brachten, in der sie die Unabhängigkeit weiter verlangten und eine Adresse an den Führer richteten wollten, um von ihm eine Zusage für eine weitere

Unabhängigkeit dieses Staatsgebildes zu erreichen. Diese Listen sind damals von uns vorgefunden und beschlagnahmt worden und schmücken heute das Gauarchiv. Wir kennen die treibenden Kräfte, die damals hinter diesen Listensammlungen standen, es waren ausschliesslich Intellektuelle der sogenannten gebildeten und besitzenden Schichten, die Ende Juli 1940 glaubten, sich noch einmal für die Fortwähnung der Unabhängigkeit dieses Staates einsetzen zu müssen.

In diesen Tagen wurde die Volksdeutsche Bewegung mit ihren wenigen Mitgliedern vor eine harte Bewährungsprobe gestellt. Es wurde ihr als Aufgabe gesetzt, dafür zu sorgen, dass die Abzeichen der "Unabhängigkeit" in wenigen Tagen aus dem Strassenbild verschwanden. Ein kleiner Stosstrupp von 50 Männern war es, der diese Aufgabe zu erfüllen hatte, und es zeigte sich schon damals, was wenige wahrhafte Männer vermögen. In wenigen Stunden verschwanden die Abzeichen, auch die Vorwitzigen, die sich noch einmal an das Licht gewagt hatten in der Hoffnung, dass in der demokratischen Freiheitsbewegung das alte Grossherzogtum gerettet werden könnte, legten das Abzeichen bald ab und lieferten es ab. Wir haben eine grosse Sammlung dieser Abzeichen. So hatte sich der Stosstrupp der Volksdeutschen Bewegung in aller Oeffentlichkeit bewährt. Selbstverständlich haben die Intellektuellen geschimpft und von Vergewaltigung und allzu harten Massnahmen geredet, man berief sich auf den Rechtsstandpunkt, es hätte zuerst eine Verordnung herausgegeben und in der Presse bekanntgegeben werden müssen. Die Herren haben aber vergessen, dass es höhere, ungeschriebene Gesetze gibt als das, was man in kleinen Verordnungen in bestimmten Situationen zum Ausdruck bringt. Dieses ungeschriebene Gesetz hiess: "Blut muss zu Blut, was deutsch ist, muss endlich in einem grossen deutschen Staat zusammengefasst werden, auch wenn es einmal 100 Jahre unabhängig gewesen ist".

Wir haben daher auf eine formelle Gesetzesverordnung damals verzichtet und haben uns an das grosse ungeschriebene Gesetz der Zusammenfassung aller Deutschen gehalten, und es zeigte sich in wenigen Wochen, dass unser Vorgehen verstanden worden war, denn

man begann sich allmählich in die Volksdeutsche Bewegung hineinzudrängen. Wenn neulich 1700 Mitglieder der VdB. ihre Mitgliedskarte abgegeben haben, dann haben diese Herren ganz vergessen, dass wir sie im August, September, Oktober 1940 nicht gerufen und gezwungen haben. Wir haben bekanntgegeben, ab 1. November ist die VdB. geschlossen, und die Herren Beamten haben sich zu Scharen, zu Hunderten und Tausenden in die Volksdeutsche Bewegung gedrängt, keiner wollte der Letzte sein, jeder wäre gerne der Erste gewesen. Sie haben freiwillig unterschrieben. Wenn auch in ihrem Innersten der Gedanke vorhanden war, dass sie es tun müssten, um ihre Stelle nicht zu verlieren, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass sie unterschrieben haben. Wer aber unterschrieben hat, hat dafür die Konsequenzen zu tragen.

Allerdings haben diese Herrschaften damals den unmittelbaren deutschen Sieg erwartet. Es war in der Zeit, wo unsere Luftwaffe Tag für Tag mit England abrechnete, man rechnete bereits mit einer Landung in England, man hatte keine Ahnung von der notwendig gewordenen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus.

Man kann die Frage aufwerfen, warum überhaupt damals diese Menschen in die Volksdeutsche Bewegung aufgenommen wurden. Aus dem einfachen Grunde, weil diese Bewegung keine Ausleseorganisation darstellen sollte, sondern lediglich das Sammelbecken für alle deutschblütigen Luxemburger. Es wurde daher von den Mitgliedern der Volksdeutschen Bewegung kein nationalsozialistisches Verhalten erwartet, sondern lediglich ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum, zu Führer und Reich. An dieser Forderung hat sich bis heute nichts geändert. Ich erwarte garnicht, dass jedes Mitglied der Volksdeutschen Bewegung ein vollendeter Nationalsozialist oder eine vollendete Nationalsozialistin ist, ich erwarte aber von allen Mitgliedern der Volksdeutschen Bewegung, dass sie in einem Punkt übereinstimmen: Im Bekenntnis zum Reich, zum Führer und zum Deutschtum. Von dieser Forderung kann und wird die VdB. niemals abweichen.

Wir haben aber neben der Volksdeutschen Bewegung auch unsere Ausleseorganisation für alle besonders Bewährten geschaffen. Ausleseorganisation ist die NSDAP. Ausleseorganisationen müssen sein die

SA, SS, das NSKK, NSFK, die Führerschaft der HJ, die Führerinnen-schaft der NS-Frauensschaft und des BdM. In diese Organisationen sollen nur die hinein, die besonders treu, besonders zuverlässig und auch gewillt sind, sich nach nationalsozialistischen Grund-sätzen zu verhalten.

Die letzten Tage haben eine besondere Gelegenheit der Bewährung geschaffen. Eine volle Bewährung kann sich in normalen Situatio-nen nicht zeigen, sie kann nur erprobt werden in besonders schwie-ri-gen Lagen, und eine solche Lage war am 31. August nach Verkündi-gung der allgemeinen Wehrpflicht eingetreten. Ich darf heute die erfreuliche Feststellung treffen, dass die Führerschicht der Volks-deutschen Bewegung, die Politischen Leiter und die Männer aller Gliederungen sich in diesen Tagen restlos bewährt haben; sie haben sich als treu und zuverlässig erwiesen, sie haben durch ihre Stand-haftigkeit allen anderen Volksgenossen ein Beispiel gegeben und es kommt ihnen das Hauptverdienst dafür zu, dass die Streikbewegung des 31. August in wenigen Stunden restlos niedergeschlagen werden konnte. Ich bin nun erst recht stolz auf mein politisches Leiter-Korps in Luxemburg und auf die Männer der SA, SS, des NSKK und NSFK, auf die Führerschaft der Jugend, auf die Führerinnen der Frauen-schaft und des Bundes deutscher Mädel. Sie alle haben gezeigt, dass es hier neben den verhetzten Elementen ein grosses und für immer zusammengeschlossenes Korps der Treue und der Zuverlässigkeit gibt, ein Korps, das in seiner Haltung niemals wankend werden wird, ganz gleich, was kommen mag.

Daher habe ich auch Auftrag erteilt, dass nunmehr alle, die sich in diesen Tagen als treu und zuverlässig erwiesen haben, in die NSDAP aufgenommen werden; sowohl die Politischen Leiter als auch die Männer und Führer der Gliederungen gehören alle in die NSDAP. als Aus-losseorganisation, weil sie die Bewährungsprobe der Treue und Zuverlässigkeit glänzend bestanden haben.

Es ist nun eine besondere Frage aufzuwerfen: Wie war es möglich, dass überhaupt die Situation des 31. August hier entstehen konnte. Eine Reihe von Faktoren haben hierzu beigetragen. Zunächst einmal die lange Dauer des Krieges, mit der viele Mitglieder der VdB im

Jahre 1940 nicht gerechnet hatten; insbesondere hatten viele nicht gerechnet mit dem schweren Kampf gegen den Bolschewismus, sie hatten nicht gerechnet mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, nicht mit den Luftangriffen auf Westdeutschland, die auch dazu beigetragen haben, unseren Gegnern gewisse Hoffnungen zu geben, dass sich das Blatt einmal anders wenden könnte. Es waren aber nicht allein diese Umstände, es kam noch die politische Unerfahrenheit hinzu, die leider hier noch in zahlreichen Fällen anzutreffen und auf die Weltfremdheit der Intellektuellen und einer Anzahl anderer Berufe und Schichten zurückzuführen ist. Endlich kam noch hinzu die falsch verstandene Grosszügigkeit und man kann wohl sagen, die Güte, mit der alle deutschen Stellen in diesen zwei Jahren verfahren sind.

Ein besonderer Anlass liess im Herbst des vergangenen Jahres offenbar werden, dass ein Teil der Bevölkerung nicht gewillt war, sich den Verhältnissen anzupassen. Sie entsinnen sich, dass damals seitens der Verwaltung Einwohnerlisten zur Selbstausfüllung ausgegeben wurden, bei denen Staatszugehörigkeit, Volkszugehörigkeit und Sprache anzugeben waren. Hierbei glaubte ein Teil der Bevölkerung die Ausfüllung der Listen verweigern oder ^{aber} willkürlich vornehmen zu können. Ich habe damals, als ich die Situation erkannte, die Listen aus bestimmten Gründen zurückgezogen. Erstens einmal, weil mir von der Herausgabe der Listen vorher nichts bekannt gewesen war und ich die Liste in ihrem Inhalt auch nicht billigte. Es war eine Rubrik vorhanden: Staatszugehörigkeit, und es war eine Weisung herausgegeben worden, dass hier auszufüllen sei, Luxemburger Staatszugehörigkeit. Mir war es vollkommen klar, dass allein schon diese Rubrik zu Missdeutungen Anlass geben musste, weil die Gegner sagen konnten, es gäbe noch einen Luxemburger Staat, laut Anordnung der deutschen Verwaltung wäre diese Rubrik mit "Luxemburger Staatsangehörigkeit" auszufüllen und entsprechend hätten sie hinzugefügt, dass die in Frage kommenden Rubriken auch mit: Luxemburger Volkszugehörigkeit und Luxemburger Sprache auszufüllen wären. Kurz und gut, es hatte den Anschein, als ob die Gegner die Situation benutzen würden, um zum ersten Mal zu zeigen, dass sie nicht gewillt waren, den gegebenen politischen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Nun hätte natürlich dieser Anlass benutzt werden können, schon damals unseren Gegnern entgegenzutreten. Ich habe ihn aber nicht benutzt, weil er mir zu geringfügig erschien und weil ich der Auffassung war, dass man in diesem Fall der Gegner durch eine verstärkte Propaganda Herr werden müsse.

Es hat sich dabei um verschiedene Abarten von Gegnern gehandelt; einmal eine Schicht von besonders versteckten Leuten, die aber zahlenmässig gering und überhaupt nicht zu gewinnen sind; zum anderen Gegner, von denen man annehmen konnte, dass sie sich nicht aktivistisch hervorwagen würden, die jedoch im Innersten den Sieg Englands und des Bolschewismus wünschen; und zum dritten die Gegner, die ich für die zahlreichsten halte, die den Sieg Englands und des Bolschewismus nicht wünschen, sondern fürchten und die bereit sind, mit Deutschland zusammenzugehen, doch sie fürchten, sie könnten bei einem Sieg Englands als Verräter gebrandmarkt werden.

Diese letzte Schicht war die grösste, sie war aber auch die ungefährlichste, weil diese Schicht durch vernünftige Überzeugung gewonnen werden kann. Ich nahm mir damals vor, durch vermehrte Arbeit diese Schicht auszuweiten. Ich ordnete an, dass eine Reihe von Massnahmen vorgesehen wurden. Zunächst wurde, weil die Listen nicht von jedem Einzelnen ausgefüllt werden konnten, die Erstellung der Volkstumskartei angeordnet. Weit über 90 % der Bevölkerung kam freiwillig dieser Aufforderung nach und der Prozentsatz derjenigen, die zwangsweise vorgeführt werden mussten, war nur gering.

Auf dem Wege der Freiwilligenwerbung wurde eine gewaltige Versammlungswelle durchgeführt, und als Abschluss dieser Welle in jedem Kreis ein Kreistag, der der Volksdeutschen Bewegung einen gewaltigen Auftrieb gab und ihr Ansehen stärkte und herausstellte. In der Tat hat diese Aktion der Volksdeutschen Bewegung einen grossen Auftrieb gegeben, sie hat vor allen Dingen dazu beigetragen, dass die Aktivisten gestärkt und ihre Zahl vermehrt wurde. Infolgedessen war die Lage dann so, dass nun auch zum Letzten geschritten werden konnte, zur Verleihung der Reichsbürgerschaft und Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht: Massnahmen, die getroffen wurden, um hier eine

eindeutige und klare Lage herbeizuführen, um jedem Luxemburger vor Augen zu stellen, dass eine Aenderung der Verhältnisse niemals eintreten wird und dass der Wille des Deutschen Reiches, Luxemburg einzugliedern, ein unabänderlicher ist.

Infolgedessen mussten diese Massnahmen durchgeführt werden, gleichgültig, welche Folgen dadurch eintreten konnten. Dass ein Teil der Bevölkerung das nicht gleichgültig aufnehmen würde, darüber musste man sich klar sein. Andererseits aber war es ebenso klar, dass man nun einer Auseinandersetzung, wenn sie notwendig geworden ist, nicht ausweichen darf. Dass die Auseinandersetzung mit dem Gegner notwendig war, haben diese Tage ganz klar bewiesen. So wie vor einem schweren Gewitter war die Luft hier - ich meine die politische Atmosphäre - von Tag zu Tag schwüler geworden und man hatte das Gefühl, dass, wenn dieses Gewitter kommen würde, es ein sehr schweres Unwetter würde. Schliesslich hat sich das Unwetter auch entladen und ich glaube, es hat gehörig eingeschlagen und die Luft ist ein für allemal gereinigt.

Es interessiert hier eine besondere Frage: Wer hat eigentlich für den 31. August die Streikparole ausgegeben, wo sind die wirklichen Drahtzieher und gibt es überhaupt hier wirkliche Drahtzieher oder ist ein Teil der Bevölkerung derartig politisch unmaßig, dass er sich durch anonyme Hölzer oder kleine Schmierzettel zu Unvorsichtigkeiten verleiten lässt. Ich konnte feststellen, dass allen reichsfeindlichen Parolen gegenüber eine besondere Leichtgläubigkeit besteht. Irgendein minderwertiges Subjekt, vielleicht ein Psychopath oder ein sonst geistig Minderbemittelter, stellt ein Flugblatt her. Er ruft darin zum Streik auf. Seinen Namen und seinen Wohnort gibt er nicht an, auch seinen Beruf verschweigt er. Wahrscheinlich übt er gar keinen Beruf aus, er wird vom Feind und seinen Agenten bezahlt und ist damit selbst ein Feindagent. In seinem Schmierzettel stellt er die ebenso kühne wie unbewiesene Behauptung auf, die ganze Bevölkerung sei mit seinem Standpunkt solidarisch. Tatsächlich findet er leichtgläubige Toren, die auf seinen Schwindel hereinfliegen, sie werden als Reichsfeinde entlarvt und unschädlich gemacht. Bis seine betrogenen Mitläufer abgeurteilt werden

hat der Feindagent die Grenze überschritten, er sitzt in einem Schlemmlokal in Brüssel oder Paris und lässt es sich bei Gänsebraten und Burgunder wohl sein, während seine Opfer hier ihre Strafe verbüssen.

Die gleiche Wirkung wie bei Feindagenten tritt ein beim Abhören von englischen Sendern. Es gibt immer noch naive Zeitgenossen, die die reine Wahrheit nur von englischen Sendern erfahren zu können glauben. Sie überschauen geflissentlich, dass der englische Rundfunk seit 3 Jahren einer Unsumme von Lügen überführt ist. England sieht es nicht als eine Aufgabe an, die Wahrheit zu verbreiten, sondern hofft Unruhe in Deutschland und allen besetzten Gebieten stiften zu können.

So hat auch in diesen letzten Tagen Herr Eden wieder einen Appell an die luxemburgische Bevölkerung gerichtet und sie zum Streiken aufgefordert. Eden hat hier gehandelt wie ein echter Engländer und hat Dumme gesucht, die bereit waren, für die englischen Interessen zu bluten. Dabei verleben Millionen Engländer, die zum Wehrdienst eingezogen sind, seit 3 Jahren eine erholungsreiche Zeit auf der englischen Insel. Zur Bildung einer zweiten Front hat es bisher immer noch nicht gereicht, immer wieder werden andere Völker aufgerufen, für England in die Schranken zu treten, nun hat Herr Eden auch den Blutzoll von dem deutschen Luxemburg gefordert. Er hat tatsächlich einige verblendete Naturen gefunden, die bereit waren, für die steinreichen Lords und faulen Ladies ihre Haut zu Markte zu tragen. Es ist eine bedauernswerte Tatsache, dass sich deutsche Luxemburger bereitgefunden haben, mit dem Bolschewismus und der englischen Plutokratie gemeinsame Sache zu machen und allein schon daraus hat sich die sittliche Berechtigung hergeleitet, diese Elemente ein für allemal auszulöschen oder anderen schweren Strafen zuzuführen.

Man muss einmal überlegen, was diese Elemente in Wirklichkeit gewollt haben. Sie sagen, wir haben nur einmal ein paar Tage streiken wollen. Nein, so ist die Sache nicht. Diese verhetzten Elemente haben durch ihren Streik zum Ausdruck gebracht,

1) dass sie willens sind, hier die volksdeutsche Sache zu Fall zu bringen,

- 2) dass sie den Sieg des Bolschewismus wollen,
- 3) dass sie den Sieg der Plutokraten erwarten,
- 4) dass sie den Untergang Deutschlands herbeisehnen und dass sie mit dem Untergang des Reiches auch die Vernichtung der führenden Volksdeutschen Bewegung hier herbeiführen wollen. Sie waren bereit dafür tätig zu sein, dass Millionen Deutscher einschliesslich ihrer Kameraden hier in Luxemburg endgültig vernichtet und zugrunde gerichtet werden.

Wenn aber für uns ein solcher Wunsch durch Handlungen wahrnehmbar wird, dann kann es kein Zögern mehr geben. Von dem Augenblick an muss die Grossmut beendet sein und an ihre Stelle muss die unerbittliche Härte treten, die bereit ist, das zu vernichten, was seinerseits auf die Vernichtung des Reiches bedacht und aus gewesen ist.

In diesen Tagen war es notwendig geworden, die Vernichtungsaktion zu beginnen und den zivilen Ausnahmezustand zu verhängen. Ein Standgericht wurde eingerichtet. Ich möchte hier nicht verfehlen, die Arbeit des Standgerichtes, die sich über eine Reihe von Tagen und Nächten erstreckt hat, besonders anzuerkennen und herauszustellen. Naive Zeitgenossen stellen sich das wohl so vor, dass das Standgericht in wenigen Minuten über Leben und Tod eines Menschen entscheidet. So geht das nicht zu. Das Standgericht verhandelt über jeden einzelnen Fall, so dass sich die Verhandlungen oft durch Nächte hindurch zogen, es wurden in allen Fällen zahlreiche Zeugen verhört, so dass die absolute Wahrheit erforscht und festgestellt werden konnte. Entsprechend der festgestellten Wahrheit wurden nicht X-beliebige verurteilt, sondern Rädelsführer, die von Halle zu Halle gegangen sind, um die Arbeiter aufzufordern, am Streik teilzunehmen, und Intellektuelle, die in geistiger Hinsicht als Rädelsführer anzusehen waren, denn man muss schon einen Unterschied machen zwischen Intellektuellen und Arbeitern. Wenn ein Staatsanwalt oder eine ganze Reihe von Staatsanwälten ihren Austritt aus der WdB. erklären und damit Protest ablegen gegen eine Massnahme eines Hundertmillionenvolkes, dann beweist dies

ihren westischen Geist, den sie bei ihren Studien in Paris einge-
sogen haben und der bei ihnen verblieben ist, dass sie Feinde des
Reiches darstellen und dass sie ausgemerzt werden müssen.

Wenn eine Klasse streikt, dann liegt nicht die Verantwortung bei
dem einzelnen Schüler, denn, hätte der Lehrer, der in dieser Klas-
se tätig gewesen ist, seine Klasse im reichsdeutschen Gedanken
erzogen, dann hätte nicht ein einziger Schüler daran gedacht, dem
Unterricht fernzubleiben. In den Betrieben ist es so: wo der
Betriebsführer in Ordnung war, hat auch die Gefolgschaft ihre
Pflicht erfüllt und gar nicht daran gedacht, der Streikparole zu
folgen. Daher ist im wesentlichen dort gestreikt worden, wo auch
die Betriebsführer zu der Klasse der Reichsfeinde gerechnet wer-
den müssen, und hauptsächlich sind hier die Betriebe der ARBED
gefährdet. Ich spreche hier kein Geheimnis aus, wenn ich fest-
stelle, dass die führende Schicht der ARBED in den letzten zwei
Jahren das Sammelbecken der politischen Gegner gewesen ist, In-
folgedessen habe ich auch die Zeit für gekommen gesehen, diese
Leute unschädlich zu machen. Die Zentralverwaltung bekommt neues
Blut, neue politisch verantwortliche Führer, die ihre Betriebe
auch in Ordnung halten werden.

Das Standgericht hat insgesamt 20 Personen zum Tode verurteilt,
die sofort hingerichtet worden sind. In einem Fall wurde ein Rä-
delsführer erst unmittelbar nach Aufhebung des Standgerichtes
entdeckt; infolgedessen habe ich veranlasst, dass das Sonderge-
richt zusammentrat, so dass noch am gleichen Tage die Verurtei-
lung und Hinrichtung vorgenommen wurde. In diesem Fall handelte
es sich um einen in Ansbach geborenen Reichsdeutschen aus Schiff-
lingen. Dieser Reichsdeutsche hat ebenfalls seine gemeinen Ver-
brechen mit dem Tode gestraft.

Das Standgericht hat dann ausserdem 125 Personen in Haft behal-
ten, davon 9 Richter, 5 Staatsanwälte, 11 Studienräte, 2 Lehrer,
12 sonstige Beamte, 5 Betriebsführer, 3 Kaufleute, 13 Angestellte,
14 Landwirte, 3 Ingenieure, 17 Handwerker, 24 Arbeiter und 7 Ange-
hörige der freien Berufe. Diese 125 Personen, die insbesondere

an dem Streik schuldig sind und die sich eines aufrehrerischen Verhaltens schuldig gemacht haben, werden Strafbaukompagnien zugeführt. Um ein Missverständnis zu beseitigen, möchte ich noch betonen, dass sie nicht Soldaten werden, sie gehören nicht zur deutschen Wehrmacht, sie tragen nicht das graue Ehrenkleid des deutschen Soldaten, sondern sie tragen die Kleidung der K.Z.-Sträflinge und sie gelten auch als K.Z.-Sträflinge. Sie haben an der Front für den deutschen Soldaten zu beharren und zu schuften. Sie werden den Minen ausräumen, sie werden Granaten verladen, sie werden Bunker bauen, sie werden alle Tage unter Feindbeschuss ihre bolschewistischen Verbündeten, denen sie die Hand gereicht haben, nun auch einmal kennenlernen.

Ich möchte hier dem Standgericht für seine überaus gewissenhafte und fleissige Arbeit meine besondere Anerkennung aussprechen. Sie gilt ebenso den Politischen Leiter, die mit der Polizeimacht hervorragend zusammengearbeitet haben, meinen Kreisleitern, Gauamtsleitern, Betriebsobmännern der DAF, den Behördenleitern und dem gesamten Korps der Politischen Leiter und Gliederungsführer, die sich als zuverlässig bewiesen haben. Unsere polizeilichen Mittel, die wir einsetzen konnten, waren zahlenmässig sehr schwach, mit ihnen allein hätte sich die Lage nicht bereinigen lassen, entscheidend war, dass die gesamte Bevölkerung das Bewusstsein hatte, dass es gar keine Streiksolidarität gibt, sondern dass in ihr Männer stehen von Stahl und Eisen, politische Führer, Männer der Gliederungen, die auf Gehalt und Verdorb zu Deutschland und zu Adolf Hitler stehen.

Eine Konsequenz dieser Tage ist nun die Umsiedlungsaktion. Sie wird nicht nur durchgeführt in den nächsten 4 Wochen, sondern bleibt als Daueraktion für Luxemburg bestehen. Ursprünglich war es meine Absicht, die gesamte Bevölkerung hier in der Heimat zu belassen und sie für den deutschen Gedanken zu erziehen. Ich habe diese Absicht überall vertreten und oft genug bin ich hingewiesen worden auf andere Beispiele, wo man die politische Bereinigung durch Umsiedlung und Ausweisung durchgeführt hat. In Lothringen sind Franzosen ausgewiesen worden. Ich habe hier aber gar keine Franzosen. Eine fast 100%ige deutsche Bevölkerung muss man anfordern.

behandeln als Franzosen. Selbstverständlich kann man einen Franzosen nie zu einem Deutschen erziehen. Es wäre falsch, den Versuch zu unternehmen. Aber man kann Deutsche, die deutscher Abstammung sind, zum Deutschen Gedanken erziehen. Dies Experiment ist nicht 100 %ig gelungen. Es hat sich gezeigt, dass ein Teil der Bevölkerung eine solche Massnahme nicht verstanden und dass sie das, was bei uns Grosszügigkeit gewesen ist, für Schwäche gehalten hat.

Tatsächlich hat es sich nur um Grosszügigkeit gehandelt. Ich bin mit einem starken Glauben hergekommen, mit einem starken Glauben an das Deutsche Blut und habe den festen Willen gehabt, in diesen zwei Jahren mit allen Mitarbeitern, besonders mit euch, unermülich an der Erziehung der Bevölkerung zum reichsdeutschen Gedanken zu arbeiten. Man darf nun aber nicht die Flinte ins Korn werfen und sagen, die ganze Arbeit sei vergebens gewesen. Im Gegenteil, diese Arbeit hat ihre schönsten Früchte getragen. Denn wenn wir uns vorstellen, dass vor zwei Jahren hier sofort mit scharfen Massnahmen, meinetwegen mit der Umsiedlung vorgegangen worden wäre, so wäre alles äusserlich ruhig geblieben, eine Unzahl von Beamten wäre in die SA, SS, NSKK, NSFK und das Politische-Leiterkorps eingeströmt, hätte den braunen Rock getragen und mit "Heil Hitler" gegrüsst, nur um der Umsiedlung zu entgehen. In inneren Herzen wären sie keine treuen und zuverlässigen Deutschen gewesen. Statt dessen haben wir zwei Jahre versucht, mit dem Mittel der Ueberzeugung an Ehre und Einsicht zu appellieren und an das Deutsche Blut. Alle, die ehrlicher Ueberzeugung waren, sind daher auch zu uns gekommen. So darf ich feststellen, dass in diesen zwei Jahren keine Opportunisten zu uns kamen, die Furcht hatten vor einer Umsiedlung und also einem Zwang gefolgt sind, wohl aber wirklich freie und überzeugte Bekenner des Reichsgedankens. Infolgedessen habe ich nun im Politischen-Leiterkorps und in den Gliederungen eine wahrhaft zuverlässige und stolze Auslese von tapferen Bekennern des Deutschtums. Wenn jetzt anschliessend weitere zu uns kommen, dann wissen wir sehr wohl zu unterscheiden, zwischen dem was vor und nach dem 1. September gekommen ist.

Diese Zeit ist innerhalb der politischen Organisation ein tiefer Einschnitt, und es muss immer unterschieden werden zwischen dem

Politischen Leiter vor dem 1. September und nach dem 1. September, zwischen dem SA-Mann vor dem 1. September und nach dem 1. September. Wir wissen zwar, dass unter diesen zuverlässige Männer sein können, aber es können auch Opportunisten sein und Apostel der Zweckmäßigkeit, während jene echte Kerle sind, mit denen man Teufel nur der Hölle schlagen kann.

Die Umsiedlungen werden auf lange Sicht durchgeführt und wir haben daher die Zeit und die Möglichkeit, sie mit einer entsprechenden Sorgfalt vorzubereiten. Das bedeutet nun vor allen Dingen nicht, dass die Umsiedlung einen Racheakt darstellen darf aus privaten Gründen, dass wir etwa einen persönlichen Feind, mit dem wir einen privaten Streit gehabt haben, für die Umsiedlung empfehlen, dazu gehören nur die politisch unzuverlässigen Elemente, die für uns im Grenzland nicht tragbar sind, gleichgültig, ob sie Mitglieder der VdB. sind oder nicht, ob deutschen Blutes oder nicht. Es sollen im Gegenteil nur Menschen deutschen Blutes umgesiedelt werden. Die Menschen nicht-deutschen Blutes betragen $1/5$ %, sie beteiligen sich überhaupt nicht am politischen Leben. Es kommen nur in Frage Volksdeutsche, die entsprechend dieser Tatsache innerhalb des Deutschen Lebensraumes umgesiedelt werden. Ob das nun in Einzelfall Schlesien, Ostpreussen, Lublin, Lodz oder sonstwo ist, das spielt gar keine Rolle, entscheidend ist: wer nicht an die Westgrenze gehört, jetzt von der Westgrenze weg muss. Das gilt vor allen Dingen für die leitende Beamtenschaft. Wer als Beamter sich nicht 100 %ig in das politische Leben einfügt, der muss nun umgesiedelt werden. In zweiter Linie gilt dies für diejenigen Gewerbetreibenden, die in letzter Zeit insbesondere die führenden Menschen der VdB zweitrangig in ihren Geschäften behandelt haben; drittens jene Bauern, die bewiesen haben, dass sie hier als bodenständige Elemente des Deutschtums nicht den entsprechenden Platz haben, in letzter Linie aber auch Arbeiter und Angestellte.

Die Arbeiterschaft muss wissen, dass wir heute durch einen Massenstreik gar nicht mehr beeindruckt werden, denn man darf nicht vergessen, dass wir Millionen Kriegsgefangene und ausländische Arbeitskräfte in Deutschland beschäftigen, und dass sich ein Betrieb mit 4000 Arbeitern restlos durch Ausländer ersetzen lässt. Jeder muss begreifen, dass Deutschland heute auf dem Gebiete der Produktion jede Massnahme durchführen kann, die sich politisch oder kriegswirtschaftlich als notwendig erweist. Aber ich bin der Überzeugung, dass

der kleine Mann hier der politisch anständigste ist, dass er lediglich einer geordneten Führung bedarf. Geben wir dem Arbeiter diese Führung, nämlich vollkommen zuverlässige Werkmeister, Ingenieure, Werkleiter und Betriebsführer, dann wird er mit uns marschieren bis zum Sieg.

Wir selbst haben es nicht notwendig, die Art unserer Absicht zu ändern. Nach wie vor ist das entscheidende Mittel Ueberzeugung und nicht die Drohung und Vergewaltigung. Wen ich durch Vergewaltigung für eine politische Mitarbeit gewinne, der ist nichts wert. Ich kann durch Drohung und Vergewaltigung lediglich erreichen, dass Menschen, die an sich zur Aufsässigkeit geneigt sind, das unterlassen, sich äusserlich in einen bestimmten Rahmen einfügen, niemals aber kann man durch Gewalt auch nur einen politisch überzeugten Kämpfer erziehen. Bleiben sie bei der bewährten Methode, bleiben sie in ihrer Arbeit bei dem Mittel der Ueberzeugung, machen sie sich die Mühe, treten sie zu jedem Einzelnen, der es verdient, heran, reden sie ihn zu, überzeugen sie ihn von der Notwendigkeit der Massnahmen und von der Sicherheit des deutschen Endsieges, aber unterlassen sie Drohungen. Es ist gar nicht notwendig, dass gedroht wird, wenn man handelt, braucht man nicht zu drohen. Ich habe seit einem Jahr in meinen sämtlichen Reden Drohungen unterlassen, um bei der ersten Gelegenheit zuzuschlagen.

Auch in der Zukunft werden sie selten oder gar nicht erleben, dass ich in meinen Reden Drohungen ausspreche, wo es aber notwendig sein wird, wird scharf zugegriffen, davon dürfen sie überzeugt sein. Wir haben durch die Umsiedlung nunmehr eine Möglichkeit, wie sie uns besser nicht gegeben werden kann, und ausser der Umsiedlungsaktion noch die Strafkompagnien, die auch von Zeit zu Zeit wieder aufgefüllt werden müssen, denn niemand, der in eine Strafbaukompanie kommt hat ein Versprechen auf ein ewiges Leben auf Erden. Wo sie feststellen, dass einzelne Elemente ihre Pflicht nicht erfüllen wollen, sorgen sie dafür, dass diese Elemente dem Kreisleiter für die Umsiedlungsaktion gemeldet werden und vom Kreisleiter hinwiederum unserem Einsatzstab, damit sie in einer Strafbaukompanie ihre bolschewistischen Freunde kennenlernen. Wo zwei so glänzende Mittel zum Durchgreifen vorhanden sind, da braucht man keine Drohungen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass hier die Lage sich so beruhigt hat, dass wir mit dem Mittel der Überzeugung auf lange Zeit weiterkommen. Sollte das nicht der Fall sein, so sind wir ja immer noch da, wir haben gezeigt, dass wir mit einer Situation, die mag aussehen wie sie will, in der kürzesten Frist fertig werden. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Verantwortung herauszustellen, die bestimmte Schichten für die politische Lage tragen. Der Betriebsführer trägt die Verantwortung für den gesamten Betrieb, der Werkleiter, der Oberingenieur oder Ingenieur für die einzelne Abteilung, der Behördenleiter für seine Behörde. Ebenso gilt das für die Lehrer, die die Verantwortung für die tadellose politische Haltung ihrer Klasse tragen, jeder Vater und jede Mutter trägt die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder.

Wir haben aus dem Grund, weil ein Teil der Eltern versagte, 190 Schüler und 100 Schülerinnen höherer Schulen in den Jugendherbergen des Gaugbietes zusammenfassen lassen, um sie durch die HJ und den BDM zu erziehen. Die höheren Töchter, die der Auffassung waren, durch ein überhebliches Verhalten auf uns Eindruck zu machen, werden jetzt mit sehr nützlichen Dingen beschäftigt. Sie stopfen Strümpfe für Deutsche Lazarette, Hemden und Halbkragen für Deutsche Verwundete, sie werden damit zu Deutschen Hausfrauen erzogen und die dummen Gedanken werden ihnen dabei von selber vergehen. Die Angehörigen der männlichen Jugend werden in vormilitärischen Ertüchtigungslagern von einem verwundeten Bannführer und verwundeten Deutschen Unteroffizieren geführt. Hier werden sie körperlich ertüchtigt, hier bekommen sie breitere Schultern und eine aufrechte Haltung. Es hat sich bereits jetzt gezeigt, dass die Jungen und Mädchen nicht wiederzuerkennen sind, sie sind froh und finden sich in ihre Lage, sie sind erziehbar, und ich bin der festen Überzeugung, dass sie einmal tadellose Deutsche Männer und Frauen werden, weil sie endlich einmal aus dieser vergifteten Atmosphäre dieser höheren Schulen herausgekommen sind. Es ist überhaupt allmählich ein Problem geworden, ob in Luxemburg die höheren Schulen zu lassen sind. Denn es ist nicht entscheidend, dass hier tausend Menschen ein paar Brocken französisch sprechen lernen, etwas von der sogenannten höheren Mathematik verstehen und gehobene

Schulaufsätze schreiben können, es ist mir viel wichtiger, dass diese tausend Jugendlichen treu zum Deutschen Reich stehen und charaktervoll denken und handeln können. Sollte es sich daher erweisen, dass durch die jetzt noch bestehenden höheren Schulen der reichsdeutsche Gedanke gefährdet wird, so werden wir der Hitlerjugend und dem BDM den Auftrag geben, diese Jugend selbst zu erziehen. Es wird kein Elternpaar das Erziehungsrecht behalten, das nicht bereit und willens ist, seine Kinder zu anständigen und standhaften Deutschen zu erziehen. Ganz naive Zeitgenossen haben sich eingebildet, dass wir nunmehr die Anordnung über die Einführung der Allgemeinen Wehrpflicht zurückziehen werden. In der Zwischenzeit hat es sich gezeigt, dass man auch dieser Anordnung nunmehr nachzukommen gewillt ist. Ich möchte auch niemandem das Gegenteil raten. Ich verstehe wohl, dass die Mütter sich Sorge machen, weil ihre Söhne zur Wehrmacht einrücken müssen; aber sie sollen sich nur nicht einbilden, dass unsere deutschen Mütter keine Sorgen zu tragen hätten. Sie tragen diese schweren Sorgen seit 3 Jahren und sie haben sie tapfer getragen. Allerdings muss zugegeben werden, dass es hier besonders schwer ist, weil Luxemburg niemals eine Wehrpflicht gekannt hat, zum Unterschied von Elsass und Lothringen. Die jungen Luxemburger gleichen sehr einem Menschen, der das Schwimmen beigebracht werden soll, er steht vor dem tiefen Wasser und hat Angst vor dem nassen Element, weil er nie darin gewesen ist. Es bleibt zum Schluss dem Schwimmmeister nichts anderes übrig, als ihm einen Stoß zu geben und ihn hineinzuworfen, er nimmt ihn dann an die Angel und lässt ihn üben, und wenn er ein paar mal darin gewesen ist, kann er schwimmen, bewegt sich sicher in dem feuchten Element und ist schließlich leidenschaftlich begeistert von diesem neuen Sport. So wird es auch sein mit der Allgemeinen Wehrpflicht, wenn diese jungen Jahrgänge einmal drei Monate ausgebildet sind, lassen wir sie in Urlaub kommen und Sie werden hören und sehen, wie stolz diese jungen Menschen sind, dass sie Soldaten der größten und stolzesten Wehrmacht der Erde werden durften.

Die Richtlinien der neuen Arbeit liegen somit klar vor Ihnen. Ich erwarte von Ihnen in erster Linie die gleiche Treue und Zuverlässigkeit wie in der Vergangenheit, ich erwarte von Ihnen in erster Linie, dass Sie sich durch nichts in dieser Haltung irremachen las-

sen. Dass der Kampf des Deutschen Reiches ein schwerer ist, wissen wir. Wir wissen aber ebensowohl, dass wir bisher diese Kämpfe siegreich bestanden haben. Mag sich der Bolschewismus bis zum Äussersten wehren, es ist das für uns nichts Unerwartetes und nichts Neues, schon die Armeen des zaristischen Russlands haben sich 4 Jahre tapfer zur Wehr gesetzt und wir haben sie nicht im entferntesten so geschlagen und zurückgedrängt, wie es mit den bolschewistischen Armeen der Fall ist. Der deutsche Soldat steht heute nach 5/4 Jahren tiefer in Russland als der deutsche Soldat des Weltkrieges nach 4 1/2 Jahren. Die Wolgalinie und Stalingrad, die er damals nicht erreichen konnte, sind jetzt nach 5/4 Jahren erreicht worden. Der Bolschewismus hat in Europa seine Kohlenfelder verloren, er ist angewiesen auf seine Kohlenfelder im Ural oder er muss sie 2500 km weit aus Tobolsk herholen. Er ist im Begriff, seine Ölgebiete zu verlieren; den grössten Teil seiner Eisenbahnen und erhebliche Teile seiner Getreideanbaugebiete hat er ebenfalls verloren. Wenn nun ein naiver Zeitgenosse sagt, dass Moskau und Leningrad nicht gefallen sind, so sagen wir nur, dass der Führer sehr gut zwischen Prestige-Siegen u. zwischen strategisch notwendigen Kämpfen zu unterscheiden weiss. Nicht Moskau und Leningrad verkörpern die wirtschaftliche Kraft des bolschewistischen Russland, sondern neben der Ukraine die Gebiete zwischen Don und Wolga und das Kaukasusgebiet. Das ist das wirtschaftliche Herz des Bolschewismus, und deshalb hat der Führer dort in erster Linie zugeschlagen. Dass der Kampf so hart ist, ist der Beweis, wie sehr der Bolschewismus selbst den Verlust dieser Gebiete fürchtet, denn nur deshalb setzt er hier Truppen und Material in einer Menge ein, wie er sie noch für kein Gebiet zur Verfügung gestellt hat. Wir bewundern die Haltung des deutschen Soldaten, der dort die gewaltigsten Strapazen erträgt und der gegen den furchtbarsten Feind aller Kriege bisher siegreich zugeschlagen hat, und wir haben das Vertrauen, dass der grösste Feldherr und tapferste Soldat der Welt auch dieses Ringen siegreich zu Ende führen wird.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass wir keine andere Aufgabe haben, als uns der deutschen Soldaten würdig zu erweisen. Wir haben es hier im Verhältnis zu unseren Feldgrauen sehr leicht. Der Feind, den wir im Innern zu besiegen haben, ist schwach und ohnmächtig. Wir haben nur marthaft und treu zur Idee zu stehen, wir

haben nur einmal unsere Zivilkourage, die von uns gefordert wird, zu beweisen, wir haben uns niemals auch auf den kleinsten Dorf der Tatsache zu schämen, dass wir zur Volkdeutschen Bewegung gehören, auch wenn der Ortsgruppenleiter auf seinem kleinen Dorf der einzige ist. Unsere Parole muss heissen: Nun erst recht Treue zum Nationalsozialismus, nun erst recht Treue zum Reich und zu Adolf Hitler.

In einer grossen Stadt treu zu sein, wo viele Hunderte das Braunhemd tragen, ist viel leichter, als auf einem kleinen Bauerndorf, wo nur einige Dutzend Einwohner leben und wo der Ortsgruppenleiter der einzige ist, der sein Braunhemd trägt. Auch in Betrieben oder Behörden, wo man von zweifelhaften und unzuverlässigen Elementen umgeben ist, kann man seine Treue beweisen, dort kann man zeigen, ob man der Kämpfer an der Front würdig ist. Wie oft haben wir in den letzten Monaten bei den Winterkämpfen in Russland gelesen, dass eine ganz kleine Gruppe von Soldaten, ein einziger Unteroffizier oder Leutnant einen vorgeschobenen Punkt gegen überlegene Kräfte Wochen hindurch gehalten hat, selbst wenn sie abgeschnitten war. So abgeschnitten vom politischen Leben ist kein Ortsgruppenleiter, dass seine Lage verglichen werden könnte mit der Lage eines Stosstruppführers an der Front in Russland.

Selbstverständlich ist, dass jeder der Bewegung die Treue hält und durch seine Standhaftigkeit anderen das Beispiel gibt, dass jederhinreichend und mitreissend wirkt, und auf diese Art die Umwelt sich uns anpassen muss. Es gilt immer noch das alte Wort: Wer in schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist, der vermehrt das Uebel und verbreitet es weiter und weiter, und wer fest auf dem Sinne beharrt, bildet die Welt sich.

Das Deutsche Reich muss fest auf seiner nationalsozialistischen Gesinnung beharren und treu zum Führer stehen. Wir in einem Teil des Deutschen Lebensraumes werden das gleiche tun. Nach einer Zeit harter und schwerer Bewährung wird der Tag des Sieges kommen und jeder wird im Innersten seinen Lohn für seine Treue und Zuverlässigkeit finden in dem grössten Reich aller Zeiten unter dem grössten Führer und siegreichsten Feldherrn Adolf Hitler.